

Vytautas Žalys: *Ringens um Identität. Warum Litauen zwischen 1923 und 1939 im Memelgebiet keinen Erfolg hatte* [litauischer Paralleltitel: *Kova dėl identiteto. Kodėl Lietuvai nesisekė Klaipėdoje tarp 1923–1939 m.*]. Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 1993. 104 S., 11 Abb. (DM 20, —). — Der 1956 in Memel (Klaipėda) geborene Vf., seit 1992 stellvertretender Direktor des Instituts für Geschichte Litauens in Wilna, ist seit 1989 mit Arbeiten über Fragen der litauischen Außenpolitik hervorgetreten. Die vorliegende Studie geht auf einen 1992 in Memel gehaltenen Vortrag zurück. Ihre Veröffentlichung in wesentlich erweiterter Form und in beiden Sprachen ist das Ergebnis der Zusammenarbeit des Nordostdeutschen Kulturwerks mit litauischen Historikern. Sie fußt in erster Linie auf bisher unveröffentlichtem litauischen Aktenmaterial und verzichtet dabei weitgehend auf Nennung der Sekundärliteratur. Der Vf. geht der Frage nach, warum angesichts einer knapp 50% umfassenden memellitauischen Bevölkerung bei den „Wahlen zum memelländischen Landtag niemals mehr als 5 Sitze (von 29 möglichen) auf die litauischen Listen entfielen und 1939, bei der Ausgliederung des Memelgebietes aus Litauen, nur ganz wenige, anscheinend bloß 20 Memelländer litauischer Volkszugehörigkeit, für die Staatsangehörigkeit der Republik Litauen optierten“ (S. 9). Die Studie bietet nicht nur der litauischen Forschung einen wichtigen Erkenntniszuwachs. Vor allem derjenige, dem der Zugang zu litauischsprachigen Archivquellen und Forschungsbeiträgen verwehrt ist, wird dankbar zur Kenntnis nehmen, wie differenziert die neueste litauische Forschung die zwischen 1920 und 1939 handelnden Personen und Gruppen beurteilt.

Peter Wörster

E. V. kaadriohvitseride saatus 1938–1994. [Das Schicksal der Berufsoffiziere der Republik Estland 1938–1994.] Zusammengestellt von Vello Salo. Maarjamaa Publications. Brampton, Ont. 1994. 73 S. — Dem Redakteur der vorläufigen Namensliste (S. 1–62) geht es „um das bleibende Erinnern an die besten Söhne unseres Volkes“. Warum aber gerade die 1641 Berufsoffiziere der Militärschule Tondi, deren 75. Gründungstag als Anlaß für die Herausgabe des Werkes dient, aus den Jahren 1938 bis 1940 als die „besten Söhne“ gelten sollen, bleibt im dunkeln. Auch weitere Sachverhalte bleiben dem interessierten, aber mit der Armee- und Militärgeschichte wenig vertrauten Leser verborgen. Er vermißt einführende Bemerkungen zu Struktur und Aufgaben der Armee der ersten Republik Estland sowie zur Akademie in Tondi – weder im Vorwort, der Danksagung, dem statistischen Überblick, den Erläuterungen und Abkürzungen wird der Leser über den Ort und die Einrichtung informiert, allein im englischen Summary folgt mit der Namensnennung des Rätsels Lösung; er vermißt Hintergrundinformationen zur innen- und außenpolitischen Entwicklung Estlands von 1918 bis 1940. Gerade eine Darstellung der Tragik estnischer Soldaten und Offiziere, die in den Jahren des Zweiten Weltkriegs vielfach gezwungen waren, als Angehörige der Roten Armee oder der Wehrmacht die eigenen Landsleute zu bekämpfen, hätte dem Außenstehenden etwas von dem Versuch der Aufarbeitung einer schwierigen Epoche in der Geschichte Estlands vermitteln können. Statt dessen darf man fünf Dutzend Seiten Namenslisten zur Kenntnis nehmen, deren Lektüre gezwungenermaßen unterbrochen wird durch das Entschlüsseln von Symbolen und Abkürzungen; insgesamt knapp 100 hat sich der Autor ausgedacht, um das Schicksal einzelner Offiziere zu chiffrieren.

Konrad Maier

Konrad Wernicke: *Jugendjahre im Schatten des NS-Regimes. Erinnerungen eines schlesischen Juristen*. Bergstadt Verlag Wilhelm Gottlieb Korn. Würzburg 1995. 161 S. (DM 20, —.) — Der Inhalt des Buches entspricht nicht dem Ober-, sondern dem Untertitel. Ein schlesischer Jurist erinnert sich an sechzehn Berufsjahre, angefangen mit der Referendarzeit in Hirschberg 1928–1930 und Breslau 1930–1931. Weitere Stationen waren Groß Strehlitz, Oppeln, Striegau, Beuthen und Gleiwitz, wo er 1944 als Richter aus dem Justizdienst ausschied. Wernicke erzählt vom Gerichtsleben, charakterisiert Kollegen, berichtet über Wohnungssuchen und versucht, Einblicke in das jeweilige örtliche Milieu zu geben. Nationalsozialisten, deren Gegner und Mitläufer aus dem Gesichtskreis des nicht der NSDAP angehörenden Vfs. werden vorgestellt und Bemühungen zum Auffinden von Nischen zum freieren Atmen

aufgezeigt. Das geschieht in munterem Plauderton, überreichlich versetzt mit nicht ergiebigem Anekdotischen, dem Ernst der NS-Zeit nicht entsprechend. Im Vorwort heißt es, die Namen der Beteiligten seien im Interesse des Persönlichkeitsschutzes verändert worden. So berechtigt das vielleicht sein mag – es verringert den Wert dieser Erinnerungen, die Mosaiksteinchen aus dem Leben in Schlesien im letzten Drittel der Weimarer Republik und in der Zeit der Gewaltherrschaft darstellen. Übrigens scheinen nicht alle Namen verändert zu sein, passen doch die Ausführungen über Richard Scheringer zur Vita des vom Nationalsozialisten zum Kommunisten Gewordenen.

Hans-Ludwig Abmeier

*Acta Nuntiaturae Polonae. Tomus LVII. Achilles Ratti (1918–1921). Volumen 3 (12 XI 1918–31 I 1919). Edidit Stanisław Wilk SDB. Verlag Institutum Historicum Polonicum Romae, Fundatio Lanckoroński. Romae 1997. XII, 439 S. —* Seit Sommer 1918 hielt sich Achille Ratti, der spätere Papst Pius XI., als apostolischer Visitator in Polen auf (vgl. Besprechung in ZfO 46, 1997, S. 270–273; 47, 1998, S. 142f.). Am später zum Tag der Staatsbildung erklärten 11. 11. 1918 setzte sich dort Piłsudski, nach Ratti „eine Art polnischer Garibaldi“ (Nr. 273), an die Spitze der Armee. Wegen der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zum Vatikan wurde zur selben Zeit vorgefühlt (Nr. 278). Die am 18. 1. 1919 beginnende Friedenskonferenz in Paris sollte die allgemeine Anerkennung des polnischen Staates bringen. Die überwiegend religiös-politischen Themen der Nuntiatur – vgl. die Situationsbeschreibungen Rattis (Nr. 273, 307, 403) – reichen zum großen Teil über das damalige polnische Staatsgebiet hinaus. Wichtig wurde im Osten die Besetzung der Bischofsstühle von Riga, Wilna, Podlachien, Lublin und Kamenietz, die oft nicht nur mit Fragen neuer Diözesangrenzen verbunden waren, sondern auch Schwierigkeiten bei der Inbesitznahme der Bistümer bereiteten. Sowohl die im November 1918 ausgetragenen Kämpfe zwischen Westukrainern und Polen um Lemberg (Nr. 354) als auch der Aufstand Ende Dezember in Posen (Nr. 439, 463) spiegeln sich in der Korrespondenz wider. In Warschau konnten inzwischen der Wiederaufbau der jüdischen (Nr. 137) und der orthodoxen Religionsgemeinschaften (A. 3) beginnen und die katholischen Bischöfe ihre 3. Konferenz abhalten (Nr. 323, 345).

Almut Bues

*Wojna polsko-sowiecka 1920 roku. Przebieg walk i tło międzynarodowe. [Der polnisch-sowjetische Krieg 1920. Verlauf der Kämpfe und internationaler Hintergrund.] Materiały sesji naukowej w Instytucie Historii PAN 1–2 października 1990. Hrsg. von Andrzej Koryn. (Wojna polska 1918–1921.) Verlag Instytut Historii PAN; Warszawska Oficyna Wydawnicza „Gryf“. Warszawa 1993. 235 S. —* Der bereits 1991 in 1. Auflage erschienene Sammelband enthält die Referate und Diskussionsbeiträge einer wissenschaftlichen Tagung der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau am 1. und 2. Oktober 1990 über den Verlauf und die internationalen Hintergründe des polnisch-sowjetischen Krieges von 1920. Zum ersten Mal fanden sich polnische Historiker – auch aus der Emigration – zusammen, um freimütig ein Thema zu diskutieren, dessen Interpretation im Verlauf der letzten 70 Jahre zahlreichen Änderungen unterlag. Zum Teil knüpfen die Referate dabei an die Ergebnisse der polnischen Forschung vor dem Zweiten Weltkrieg an. Deutlich wird, daß die früher auch im Nachkriegspolen dominierende ideologisch determinierte sowjetische Interpretation als eines Krieges zwischen imperialistischem Kapitalismus und Sozialismus endgültig der Vergangenheit angehört. Die politischen und militärischen Bedingungen für die Entstehung und den Verlauf des Krieges werden auf der Grundlage reichhaltiger Quellen aus polnischen und ausländischen Archiven dargestellt, wobei insbesondere die Rolle des polnischen Staatsoberhauptes Józef Piłsudski und die Politik der Nachbarn Polens näher untersucht werden. Dem Ergebnis der Tagung, wonach der Erfolg Polens weitgehend auf die eigenen militärischen Anstrengungen zurückzuführen ist und demgegenüber die sowjetischen strategischen Fehler eher eine untergeordnete Rolle spielten, ist sicherlich insgesamt zuzustimmen.

Kai von Jena